

Weingut wird zur Pilgerstätte

Die Tiroler Architekten Volker Miklautz und Markus Gärtner haben in Rumänien eine Weinkellerei geplant. Nicht nur der ausgezeichnete Wein, sondern auch die Architektur des Gebäudes lockt viele Besucher an.

Von Frank Tschoner

Finesti – „Eigentlich hätten wir auch einen Hubschrauberlandeplatz einplanen sollen“, scherzt Architekt Volker Miklautz. Die von ihm und seinem Partner Architekt Markus Gärtner geplante Weinkellerei in dem kleinen rumänischen Ort Finesti in der Nähe von Bukarest entwickelt sich zum Publikumsrenner. Bei der Prominenz der Hauptstadt zählt das Weingut Lacerta nicht nur wegen seines Weines, sondern auch wegen der Architektur zu einem angesagten Treffpunkt.

Offiziell eröffnet wurde das Weingut 2011, ein Jahr später als geplant. Die Eurokrise verzögerte den Bau. „Denn es war nicht klar, was die EU in Zukunft noch fördert“, schildert Miklautz. Und die österreichischen Investoren hatten EU-Fördergelder miteinkalkuliert. Doch die zusätzliche Zeit nützte das Architektenteam, um die Planung zu perfektionieren, damit die Bauphase reibungslos abläuft.

Inspirieren ließ sich Miklautz bei der Planung von der Landschaft der Walachei. Er wollte ursprünglich an die dortige Baukultur anschließen. „Doch unter der Diktatur von Nicolae Ceausescu wurde alles rund um Bukarest platt-



Die Architekten schufen beim Projekt Weingut Lacerta ein Ensemble aus Alt und Neu. Die Weinkellerei, Press- und Degustationsraum sind im neuen Gebäude untergebracht.

gemacht. Was blieb, war die Landschaft, sie selbst ist Kultur“, erzählt Miklautz.

Ausgangspunkt der Überlegung war es, zum architektonisch wertvollen Bestandsgebäude, einem Landhaus, einen entsprechenden Guts-

hof zu schaffen, als Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten des Weingutes.

Der ebenerdige Neubau mit einem Untergeschoß rückt vom Landhaus etwa sechzehn Meter ab. Die Form des Degustationsraumes auf dem Dach



Fotos: i-unit

leitet sich aus den herrlichen Ausblicken auf die Landschaft der Walachei ab, im Osten die nahen Weinberge, im Westen der Fernblick auf die Ausläufer der Karpaten. Das Dach wurde als Gründach ausgebildet, um einerseits einen landschaft-

lichen Bezug herzustellen und andererseits eine Überhitzung der Gebäude zu verhindern.

Die Fassade ist teilweise verputzt, mit beige Kunstharzplatten sowie Verkleidungen aus Lärchenholz gestaltet.

Architekt Markus Gärtner war für das Baumanagement verantwortlich. Rund 7 Mio. € wurden in den Hochbau inklusive der Technik der Kellerei investiert. „Bei den Baukosten legten wir eine Punktländung hin“, freut sich Gärtner.